



Mit dem „Frohen Wandersmann“ unterwegs

(von Albert Hoffmann)

Gedichte und Frühling passen gefühlsmäßig gut zusammen. Das wieder erwachende Leben in der Natur, die aufkeimende Wärme, das faszinierende Licht der Sonne lassen die Menschen ins Schwärmen geraten.

Insbesondere die Romantiker haben sich dieses Themas angenommen, fühlten sie sich doch mit ihrer Lebenseinstellung in dieser Jahreszeit sehr zu Hause. Als Ausdrucksform ihrer Stimmung erschien ihnen die Lyrik geradezu ideal. Ein schönes Beispiel hierfür ist „Der frohe Wandersmann“ von Freiherr Joseph von Eichendorff:



Der frohe Wandersmann (1817)

*Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.*

*Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.*

*Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehle und frischer Brust?*

*Den lieben Gott lass ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach aufs best bestellt!*

Eichendorff preist dem Leser die Natur in ihrer ganzen Fülle an: ihre Schönheit, ihre Heilkraft, ihre Gottnähe, ihr magisches Wirken. Der Natur, die von Gott so herrlich erschaffen wurde, lässt sich am besten beim Wandern nahe kommen. Über sie erspürt der Mensch seine Nähe zu Gott. Mit dem rechten Glauben darf dieser schließlich beschwingt, gelöst und voller Freude auf ein zufriedenes Leben hoffen - davon war Eichendorff überzeugt.

Schon bald wurde dieses Gedicht, das in die romantische Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ eingefügt ist, aufgrund seiner schlichten Wortwahl, seiner einfachen, regelmäßigen Form, die den Leser nicht ablenkt, sondern hilft, sich auf den Inhalt und seine Gefühle zu konzentrieren, zum Volkslied. Eichendorff spricht hier mit Dichtern Worten aus, was viele über die Jahrhunderte hinweg fühlten und fühlen. Der „Taugenichts“ singt es, als er von zu Hause, von des Vaters Mühle, aufbricht.



Mit dem „Frohen Wandersmann“ unterwegs

(von Albert Hoffmann)

Er will raus aus dem täglichen Alltagsstrott, er will mehr haben von seinem Leben. Der Inhalt übersteigt den eines einfachen Wanderliedes, „Der frohe Wandersmann“ beschreibt einen Lebensentwurf.

Die vier Strophen stellen vier inhaltliche Aussagen dar. In der 1. Strophe geht es um die von Gott geschaffene Natur, in der 2. um das Philistertum als abschreckendes Beispiel. Die 3. Strophe behandelt die Einheit von Mensch und Natur. Als Höhepunkt weist die 4. Strophe auf den Glauben hin.

Es fällt leicht, sich bei diesem Gedicht in eine herrliche Frühlingslandschaft zu versetzen, verführt es doch den Leser in eine fröhlich-heitere Stimmung. Tatsächlich wurde in der Romantik der Frühling als etwas Besonderes gesehen.

Die 1. Strophe:

Der Wanderer befindet sich inmitten der Natur, die fröhliche Stimmung um ihn herum springt auf ihn über. Was kann es Schöneres geben, als in so einer anregenden Umgebung in körperlicher Bewegung seine Gedanken schweifen zu lassen. Nur allzu verständlich, dass die Romantiker die Natur als magischen Ort sahen, in dem des Wanderers Seele in der Begegnung mit der Natur Gott sucht und findet. Wandern wird als optimale Verhaltensweise in der Einzigartigkeit der natürlichen Welt angesehen.

Die 2. Strophe:

Hier führt uns Eichendorff das Gegenstück zur ersten Strophe vor: die Schilderung von Menschen, die diese Chance auf Erkenntnisgewinn, Heilung und seelischen Frieden durch die Natur nicht erkennen. Das sind die Trägen, die Müden, die Jammerer, die Ewiggestrigen. Ihre Lebensweise ist rückwärts gewandt, öffnet Tür und Tor für Depressionen und Weltverdrossenheit. Diese Strophe soll den Leser schockieren, aufrütteln und zur Lösung, wie sie in der 1. Strophe beschrieben wird, hintreiben. Darum verwendet Eichendorff bei der Schilderung des Elends kräftige Worte, Bilder und Metaphern: ein Leben voll von Sorgen. Die vielen dunklen, lang gezogenen Vokale (vor allem das „O“) rufen beim Leser eine unangenehme, düstere Stimmung hervor.

Die 3. Strophe:

Hier dominieren wieder die hellen, kurzen Vokale (springen, schwirren, singen, frisch) und heben die Stimmung des Lesers. Eichendorff verwendet hier Worte, die in überschwängliche Begeisterung umschwenken (hoch vor Lust, voller Kehl, frischer Brust). Hier steht die Natur wieder im Mittelpunkt, doch diesmal wird der Mensch mit ihr in Verbindung gebracht: Mensch und Natur als Einheit. Wenn die „Bächlein von den Bergen springen“, dann klingt dies nach beseelter Natur. Hier scheint die Natur



Mit dem „Frohen Wandersmann“ unterwegs

(von Albert Hoffmann)

in derselben Stimmung zu sein wie der Wanderer, beide im harmonischen Gleichklang also. In einer solchen Atmosphäre wollten die Romantiker leben, das war ihre anvisierte Lebensplanung: Freude, Zufriedenheit und Kraft aus der weitest möglichen Vereinigung von Mensch und Natur.

Die 4. Strophe:

Hier verweist Eichendorff wieder auf Gott, den er in der ersten Strophe bereits genannt hat. Verstärkt legt er klar sein tiefes Anliegen und damit auch seine Weltanschauung offen: die Wichtigkeit des Glaubens und des Vertrauens in Gott. Dieser hat nicht nur all die Schönheiten unserer Erde, all die Naturscheinungen geschaffen, er kümmert sich auch um das aktuelle Leben des einzelnen Menschen. So braucht der Wanderer sich nicht allzu sorgen, es ist ja alles „aufs best bestellt“. Eine große Beruhigung, von der der gläubige Mensch ausgehen darf. Eichendorff greift hier die Bergpredigt auf, in der es heißt: *„Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet. (...) Ist nicht das Leben mehr denn Speise? (...) Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht (...); und euer himmlischer Vater nährt sie doch.“* Die tiefe Gläubigkeit stellt ein weiteres Wesensmerkmal der Romantiker dar.

Hinweis auf weitere Informationen zum Thema:

<http://lyrik.antikoerperchen.de/joseph-von-eichendorff-der-frohe-wandersmann,textbearbeitung,158.html>

<http://norberto42.wordpress.com/2013/02/15/eichendorff-der-frohe-wandersmann-analyse/>